

Dschungelkind

Annette Focks



Dschungelkind basiert auf dem gleichnamigen autobiografischen Bestseller von Sabine Kuegler. Regisseur Roland Suso Richter inszenierte einfühlsam die Erlebnisse eines Mädchens, das schnell lernen muss, dass in einer fremden Kultur andere Werte zählen, die bei einer Rückkehr in die westliche Welt für andere völlig

unbedeutend sind. Daraus ergibt sich eine verzweifelte Suche nach der eigenen Identität und Zugehörigkeit. Musikalisch steht Richter die großartige deutsche Komponistin Annette Focks zur Seite, die mit dieser Komposition ein wahrhaftes Glanzstück geschaffen hat. Richter selbst schreibt in seinen Dankesworten an die Komponistin: „Ich konnte es im ersten Moment nicht glauben, dass diese Musik für meinen Film sein sollte – ich glaube, ich habe an diesem Abend den Filmscore mindestens zwanzigmal angehört – mit Tränen in den Augen“.

Annette Focks schafft es hier, mit nur einer kleinen Spur afrikanischem Kolorit, Bilder zu erzeugen, die den Hörer sofort packen. Hier ist „Augen schließen und genießen“ angesagt. Das Hautthema wird direkt in Track 1: *Opener* von einer Frauenstimme (Anikó Kanthak) textlos und mit Unterstützung von Streichern vorgestellt. Dieses Thema wird dann im

Folgestück (*Abreise*) von einer Gitarre und einer Solovioline aufgegriffen und die Frauenstimme übernimmt einen Begleitpart, der sich an die Dreiklangreihe anpasst. Die Melodie wird sehr schön durchgeführt, da das Stück mit einer Dauer von fast 5 Minuten den dazu nötigen Freiraum bietet. Wer die Musik von Annette Focks kennt, weiß natürlich, dass schöne Klaviermelodien nicht fehlen dürfen. Diese Erwartung wird mit *Leben im Busch* erfüllt. Ein zartes Thema beginnt am Klavier, um nach kurzer Zeit von einer Klarinette abgelöst zu werden, die wiederum von einer Flöte ersetzt wird. Aber auch Spannungselemente dürfen in diesem Score natürlich nicht fehlen. Diese Aufgabe übernehmen hauptsächlich afrikanische Percussionsrhythmen, teilweise durch Sound-Programming Unterstützung (*Sabine im Dschungel*). Mein absolutes Lieblingsstück ist *Gerettet*. Hier wird in minimalis-

tischer Form das Hauptthema von Klavier und Streichern variierend rhythmisch sehr interessant dargeboten. Zum Schluss wird noch eine schöne Komposition in Liedform (*Jungle Home*) von der Sängerin Anikó Kanthak, die auch selbst den Text dazu schrieb, dargebracht.

Wenn dieser Score in eine symphonische Suite umarrangiert würde, wäre das Publikum im Konzertsaal mit Sicherheit vollauf begeistert.

Gerhard Stritzl

★★★★★

Mit nur einer kleinen Spur afrikanischen Kolorits, gelingt es der Musik diesen Film auch ohne Bild lebendig zu machen.

D 2011 / Musik-VÖ: 25.2.2011

Alhambra Records A 8999

[79:33 / 36 Tracks]

Filmstart (D): 17.2.2011

Fast Five*Fast & Furious Five*

Brian Tyler



Krach-bumm-peng. Eleganz ist out. Wenn Sie, während Sie im Kino sitzen, nicht unterscheiden können, ob die Töne, die an Ihr Ohr dringen, von den Autos in *Fast Five* stammen oder von Brian Tylers Musik, macht das nicht sonderlich viel. Vielleicht wurde die Musik so konzipiert, vielleicht ist sie aber auch einfach viel zu banal, um über ihre Konzeption irgendwelche Interpretationen anzubringen. Tylers neue Filmmusik klingt in (zu) vielen Passagen wie ein kleiner Spielplatz für Experimente mit elektronischen Sounds und Verzerrungen, an denen sich der Klangschöpfer aufgehalten hat, anstatt über die eigentliche Struktur der Komposition nachzudenken. Das macht sich gleich im

ersten Stück bemerkbar, in dem eine simple Rhythmuslinie als Hauptthema verkauft werden soll (der anspruchsvollere Hörer merkt spätestens da, dass er in Schwierigkeiten ist). Tyler scheucht diese Rhythmuslinie einmal die Tonleiter rauf und runter, verstärkt von fetziger, aber deshalb nicht gleich komplexer Percussion, die das Orchester mit voller Lautstärke zu übertönen versucht. Dieser Streit Orchester vs. Percussion setzt sich im ganzen weiteren Verlauf fort – man muss den Ausgang nicht kennen, um festzustellen, wer diesen Wettkampf wohl gewinnen wird. Dies hätte ein nettes elektronisches Experiment werden können, würde die Musik einen nicht immer wieder

während der Wiedergabe fragen lassen, ob der Computer hängt oder der CD-Player kaputt ist, wenn die Beats über die imaginären Notenblätter dieser belanglosen, dröhnenden Partitur zu eiern beginnen, als ob die Platte einen Sprung hätte. „Fast 5 = Fast Musik“.

Stephan Eicke

★

Bei diesem Wettstreit Orchester vs. Percussion ist der Zuhörer der Verlierer.

USA 2011 / Musik-VÖ: 3.5.2011

Colosseum CVS 7088.2

[77:54 / 25 Tracks]

Kinostart (D): 28.4.2011

Fernseh-Hits 2

Diverse



„Ja, das Fernsehen ist so herrlich und man sieht dabei so viel“, sangen Johanna von Koczian und Heinz Schenk in den 80ern im *Blauen Bock*.

Der Rezensent ist Jahrgang '75, wuchs also noch mit Europa-Musikkassetten und Serien wie *Silas* auf, und für meinen-einen halten einschlägige Labels wie Retro-TV oder Generation Fernseh kult seit ein paar Jahren eine prachtvolle CD und DVD nach der anderen parat. Das jüngste Doppelalbum (mit leider nur zweimal knapp über 40 Minuten, d.h. bei einem Stück weniger hätte alles auf eine Disc gepasst, aber um dergleichen Tricks sind die Firmen nie verlegen) beginnt mit dem Big-Band-Knaller *Dalli Dalli*, zu dem Herrn Rosenthal seine eingefrorenen Sprünge vollzog. Sensationell die *Wetten-dass*-Suite von Mike Batt (*Caravans*), die auch die Spannungsmusiken während der 80er-Jahre-Wetten enthält, z.B. wenn

Peter O'Toole anno '87 zuguckt, wie eine Telefonzelle auf vier Eier gehievt wird – das waren Zeiten. Vieles kennt man schon aus anderen Kompilationen, zu den Raritäten, Premieren und Preziosen gehören aber *Die Pyramide* (ein biederes Heck-Format, aber weiland gern gesehen – es gab nichts anderes) und eine selbst mir als Fan unbekannte Alternativversion zum *Hasen-Cäsar-Lied*, womit der in der letzten Cinema Musica von mir porträtierte Ingfried Hoffmann neben dem unverwüthlichen *Wer wie was* zweimal auf der aktuellen CD vertreten wäre. Als Dreingabe gibt es „Melodien für Melonen“, also Werbesongs wie *Like Ice in the Sunshine* in der Maxi-Version. „Das macht Spaß!“ würde Pöni sagen, wenn er Musik-

nicht Filmkritiker wäre. Kein Wunder, dass Oliver Kalkofe zu jedem seiner Live-Auftritte derlei TV-Hits als Einlassmusiken laufen lässt – ich hatte ihm vor Jahren mal selber eine zusammengestellt, als das Angebot noch nicht so groß war wie jetzt. Der Kalk war „richtig echt glücklich“, und wir werden es auch gleich sein, denn jetzt gibt es diese Musik für alle.

Tobias van de Locht

★★★★☆

Eine gelungene Zusammenstellung von Fernsehhits, die dazu einlädt, in Erinnerungen zu schwelgen.

Musik-VÖ: 1.4.2011

Hi-Hat Records

[2 CDs: 85:20 / 44 Tracks]